

Medienmitteilung. Sperrfrist 30. August 2011, 10 Uhr

Kennzahlenvergleich von 13 Schweizer Städten: stagnierende Sozialhilfezahlen, aktive Frühförderung

Der Kennzahlenbericht der Städteinitiative Sozialpolitik zeigt für 2010 unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Städten. In acht der dreizehn beteiligten Städte stiegen die Fallzahlen an, in einer stagnierten sie, in vier Städten waren sie rückläufig. Einen Schwerpunkt widmet der Bericht den umfangreichen Aktivitäten der Städte im Bereich Frühförderung.

2010 waren nicht markant mehr Menschen auf Sozialhilfe angewiesen als in den Vorjahren, was gegenüber den Prognosen nach dem Beginn der Finanzkrise eine positive Überraschung ist. Nicht mehr fortgesetzt hat sich aber der Trend sinkender Fallzahlen aus den Vorjahren: Nur noch in vier der dreizehn untersuchten Städte (Basel, St. Gallen, Uster und Wädenswil) gingen die Fallzahlen zurück. In Zürich stagnierten sie, und in acht Städten (Bern, Biel, Lausanne, Luzern, Schaffhausen, Schlieren, Winterthur und Zug) stiegen sie an. Insgesamt resultierte ein leichter Anstieg der Sozialhilfefälle. Entsprechend hat sich auch die Sozialhilfequote – der Anteil der Bevölkerung, der auf Sozialhilfe angewiesen ist – in den meisten Städten leicht erhöht, allerdings in geringerem Umfang als die Fallzahlen, da viele Städte zugleich ein Bevölkerungswachstum verzeichneten.

In der Sozialhilfequote zeigen sich zwischen den einzelnen Städten grosse Unterschiede: Sie bewegt sich zwischen 10.9 bzw. 9.9 Prozent in Biel bzw. Lausanne und 1.3 bzw. 1.7 Prozent in Uster bzw. Zug. Die Unterschiede erklären sich weitgehend durch die Grösse, die Lage, den Wohnungsmarkt und die wirtschaftlichen Voraussetzungen: Städte mit hoher Bevölkerungszahl und mit Zentrumsfunktion haben eine höhere Quote als kleinere Städte. Im Westen des Landes ist die Quote im Allgemeinen höher als im Osten. Ein enger Zusammenhang besteht zwischen der Sozialhilfequote und der Arbeitslosenrate, die wiederum stark vom lokalen Branchenmix abhängt.

Frühförderung: Die Städte nehmen das Heft in die Hand

Einen Schwerpunkt widmet der Bericht der Frühförderung. Die Zahlen zeigen für Kinder und Jugendliche ein massiv erhöhtes Risiko, auf Sozialhilfe angewiesen zu sein. Damit sich die Armut der Eltern nicht auf ihre Kinder überträgt, müssen die Kinder schon vor dem Schuleintritt gezielt altersgerecht gefördert werden. Die Zusammenstellung der entsprechenden Angebote in den dreizehn beteiligten Städten zeigt, dass die Städte im Bereich der Frühförderung von Kindern aus benachteiligten Familien eine Vorreiterrolle einnehmen. Viele Städte haben vor, das Angebot in den nächsten Jahren weiter auszubauen.

Der vollständige Bericht steht zum Download zur Verfügung unter:

www.staedteinitiative.ch > Kennzahlen

Kontakt:

Geschäftsstelle Städteinitiative Sozialpolitik, 044 412 61 55.

Die Kontaktpersonen der einzelnen Städte finden sich auf der beiliegenden Liste.